

Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1,75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Böde, Bad Homburg v. d. H.

Saunus Post - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Raumzeile
kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Kleinan-
satz 92 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. - Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. - Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 142.

Diensstag, den 21. Juni 1927.

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Nach einer Vereinbarung zwischen Dr. Stresemann und dem Reichstagspräsidenten Loh wird die Interpellationsdebatte über die Genfer Verhandlungen im Reichstag am nächsten Freitag stattfinden.

— Dr. Stresemann hat dem Nobelkomitee telegraphisch mitgeteilt, daß er am 29. Juli seinen Nobelvortrag in Oslo halten werde.

— Gegen die Frankfurter Zeitung ist das Vorverfahren wegen Landesverrat eröffnet worden. Das Delikt wird erblickt in dem Nachdruck von Auszügen aus der Zeitschrift des jungdeutschen Führers Rahmann.

— Der französische Handelsminister Bokanowski hatte mit dem Führer der deutschen Delegation, Ministerialdirektor Postle, eine Unterredung über die Erneuerung des am 30. Juni ablaufenden Protokolls sowie über die Voraussetzungen eines endgültigen Handelsvertrags zwischen Deutschland und Frankreich.

— Über das Befinden des französischen Außenministers Briand geben die ihn behandelnden Ärzte bekannt, daß seine Augenentzündung normal verlaufe, daß er jedoch die größte Ruhe beobachten müsse.

— Das mexikanische Regierungsorgan veröffentlicht das angekündigte Verbot des Präsidenten an die Regierungsbehörden, amerikanische Waren in den Vereinigten Staaten zu kaufen. Der indirekte Ankauf durch mexikanische Agenten wird nicht verboten.

— Der kommandierende General des französischen China-gehwaders, Admiral Baisre, hat nach einer Svaasmedlung Schanghai verlassen, um sich nach Frankreich zurückzugeben.

Zolltheorie und Praxis.

Die Weltwirtschaftskonferenz, die in Genf tagte, um Vorschläge zur Aufbesserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage auszuarbeiten, die inzwischen auch den Regierungen zugegangen sind, deren Vertreter an den Beratungen teilgenommen hatten, legte das Schwergewicht auf die künftige Gestaltung der Zollsätze und die Höhe der Zölle. In der Theorie war man darin einig, daß alle Staaten in der Zollpolitik Entgegenkommen zeigen müßten, wenn die heutige unerfreuliche Lage der Wirtschaft eine günstigere Gestaltung erfahren sollte. Aber praktische Anregungen müßten den einzelnen Regierungen überlassen bleiben, da nur von diesen annehmbare Aufstellungen gegeben werden konnten. Bereits in Genf wurde betont, daß die Schwierigkeiten des Uebergangs von der Theorie zur Praxis groß seien, und diese Behauptung zeigt sich jetzt nicht nur bei den Abmachungen zwischen den verschiedenen Staaten, sondern innerhalb der einzelnen Länder selbst.

In Deutschland wie in Frankreich sollen die neuen Zollsätze zum 1. Juli festgelegt werden, oder falls dies nicht gelingen sollte, über den Fortbestand der gegenwärtig geltenden Zollsätze über den 1. Juli hinaus, wo sie ablaufen, Beschluß gefaßt werden. In Frankreich betreiben zahlreiche Industrielle eine starke Erhöhung der Zölle mit allem Nachdruck und sie wollen darin selbst über die Vorschläge hinausgehen, welche von der Regierung gemacht worden sind. Es ist ihnen auch gelungen, so viele Deputierte für ihre Pläne zu gewinnen, daß sie mit der Erfüllung ihrer Wünsche rechnen zu können glauben, oder aber das Ministerium müßte sich mit der äußersten Energie dagegen zur Wehr setzen. Jedenfalls sind die Aussichten für den Abschluß eines uns befriedigenden Handelsvertrages in absehbarer Zeit schwach, so daß zum 1. Juli nichts weiter übrig bleiben wird, als eine abermalige Verlängerung der jetzt geltenden provisorischen Zölle. Diese andauernden französischen Zollprovisorien müssen natürlich doch einmal ein Ende nehmen, und die deutsche Reichsregierung wird darauf hinzuwirken haben. Es heißt ja bekanntlich, daß Zollpolitik und hohe Politik nichts miteinander zu tun haben sollen, aber wir wissen nicht, ob dieser Grundsatz für immer aufrecht zu erhalten sein wird. In Paris wird man ebenfalls Schluß machen wollen, wenn kein praktisches Ergebnis der Verhandlungen winkt.

Bei uns in Deutschland machten sich in den fünfzig Jahren, in denen wir eine Politik des Schutzzölles haben, stets die Kämpfe um die Lebensmittelsätze am meisten bemerkbar. Die Parteien der rechten Seite des Reichstages und das Zentrum, die gegenwärtig die Regierungsmehrheit bilden, waren von Anfang an für angemessene landwirtschaftliche Zölle, während die Linksparteien dagegen protestierten. Bis zum Kriege gab es darüber lebhafteste Debatten, und dann kam die lange Pause. Aber ausgelöscht sind die Differenzen deswegen nicht, und jetzt wird von neuem die Frage aufgeworfen, ob angesichts der ungünstigen Lage der Landwirtschaft nicht eine Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel zu empfehlen sei. Erwogen ist eine Erhöhung des Zollsatzes für Weizen, Kartoffeln und für Fleisch. Das würde für den Doppelzentner einen Weizen Zoll von 6 M. und einen Kartoffel Zoll von 1 Mark ausmachen. Ueber den Fleisch Zoll sind noch keine genauen Beschlüsse gefaßt. Die Erhöhungen des bisherigen Weizen- und Kartoffelzolls machen nicht viel aus, aber wir wissen nach früheren Erfahrungen, daß Spekulanten gern solche Zollsteigerungen zum Vorwand nehmen, um die Preise emporzuschrauben. Wenn der Reichstag eine Zollserhöhung beschließt, müßte er also auch daran denken, den Veranlassern von Preistreibern das Geschäft zu legen.

Eine eventuelle Verteuerung der Lebenshaltung durch Zölle ist von demwillen nicht gleichgültig, weil sie eine höhere Preisstellung für die industrielle Produktion zur Folge haben muß, und das ist eine Gefahr, die wir unbedingt von uns fernhalten müssen, weil sie unsere Ausfuhr verringern würde, auf die wir doch wegen der Dawes-Zahlungen unbedingt angewiesen sind. Von den Vertretern der Landwirtschaft wird allerdings auch deren Notlage geltend gemacht, denn deren Kaufkraft ist für die heimische Industrie von höchstem Wert. Theorie und Praxis stehen in den Zöllen oft scharf gegenüber, aber maßgebend ist nur der praktische Nutzen.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Der neue französische Zolltarif.

In Rouen ging in einer Rede, wie schon bei früheren Anlässen, Handelsminister Bokanowski auf den der Kammer vorliegenden Entwurf eines neuen Zolltarifes ein. Frankreich, so erklärte der Minister, brauche ein neues Wirtschaftstatut, weil es Ländern gegenüberstände, die alle ihre Tarife den neuen veränderten Umständen angepaßt hätten, und weil Frankreich nicht mehr die Vorteile zugute kämen wie in den letzten Jahren durch die Störung des Wirtschafts- und Abwägungsgleichgewichtes in Deutschland. Der dem Parlament vorliegende Gesetzentwurf eines Zolltarifes sei das Ergebnis jahrelanger eingehender Studien.

Man habe behauptet, daß es ein hochschutznörrischer, zu einer starken Verteuerung der Lebenshaltung führender Tarif sei. Gerade das Gegenteil sei wahr. Für die ungetreute Mehrheit der Produkte werde der durch den neuen Tarif gewährte Schutz sehr viel geringer sein als vor dem Kriege. Der Tarif werde sowohl zwischen den verschiedenen Volkswirtschaften wie auch zwischen den verschiedenen Volkswirtschaften das notwendige Gleichgewicht herstellen. Damit sich die französische Produktion behaupten könne und damit die französischen Verbraucher und Erzeuger leben könnten. — Im Hinblick auf die schwebenden deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist diese Rede nicht ohne Bedeutung.

Kritik an Genf.

Bedauerliche Ueberstürzung.

Das „Journal des Debats“ kritisiert die Verhandlungsmethode des Völkerbundesrates, indem es unter Erinnerung an den Schluß der letzten Hauptversammlung schreibt:

„Die Beendigung der Session wurde mit bedauerlicher Ueberstürzung herbeigeführt. An einem einzigen Tage erledigte man ohne Diskussion eine Menge von Beschlüssen, die die Kommissionen vorgeschlagen hatten, und von denen mehrere gewiß einen nützlichen Meinungsaustausch forderten. Die Hauptversammlung wurde zu einer Registrarkammer. Zweifellos würde es lächerlich sein, wenn sie zu einer Ratifikationsversammlung, in der jeder darauflos schwagen könnte.“

„Aber, es sei beklagenswert, daß ein Delegierter, nur um sich nicht dem Gezeier der großen Herren anzugeben, die es eilig hätten abzureisen, nicht um das Wort bitten könne, um seine Ansicht über eine weittragende Angelegenheit zu äußern. Jedenfalls werde die beinahe automatische Vertagung mehrerer Fragen, die auch im September nicht weiter vorangekommen sein würden, als jetzt, zu einem Standal. Zweifelslos könnten Minister heute Gründe haben, schnell nach Hause zu reisen, aber sie würden von einem derartigen Generalstab begleitet, daß sie sich leicht vertreten lassen könnten. Vielleicht schreite man zur Einrichtung einer Ratsdelegation, die in Permanenz in Genf tagt und der die Hauptfragen und Angelegenheiten von großer Wichtigkeit vorbehalten bleiben.“

Verminde rung der Besatzungstruppen.

Wie Gavas aus Brüssel meldet, läßt Außenminister Vandervelde durch die offizielle Depeschengattung eine Erklärung verbreiten, in der er sich über das Ergebnis der jetzt abgeschlossenen Tagung des Völkerbundesrates äußert. Vandervelde sagt u. a., daß eine energische Eingreifen Sir Austen Chamberlains habe die litauische Regierung dazu gebracht, ihre Achtung vor den Selbstverwaltungsrichtungen von Memel zu bekunden. Die Locarno-Politik werde, wie auch im Schlußkommuniqué der Konferenz der sechs Mächte erklärt wird, fortgesetzt. Die Frage der Besatzungen, die zu unerfreulichen Polemiken geführt hätte, sei geregelt. Die Herabsetzung der Stärke der französischen Besatzungstruppen im Rheinland könne nicht mehr auf sich warten lassen zu wollen.

Eine Friedenskundgebung in London.

Stürmische Begrüßung der deutschen Abteilung.

Die Abteilung London der englischen Völkerbundsunion veranstaltete im Kristallpalast ein „Fest der Jugend“, an dem 26 000 Menschen teilnahmen, und das eine mächtige und höchst eindrucksvolle Kundgebung für den Frieden und den Völkerbundgedanken war. Den Höhepunkt erreichte die durch religiöse Feiern, Orgelspiel, Volkstänze eines 5000köpfigen Jugendkorps und gymnastische Vorstellungen eingeleitete „Reinigung“ zu einer riesigen Massenversammlung.

Ein besonderes Gepräge erhielt diese Massenversammlung dadurch, daß Vertreter von dem Völkerbund angehörenden Staaten unter den Klängen der Nationalhymne in ihrer Landestracht vorbeizogen, und von der Herzogin von Atholl begrüßt wurden, die von den Vertretern der auswärtigen Mission in London, darunter Gesandtschaftsrat Dr. Meppen von der deutschen Gesandtschaft, umgeben war.

Als die deutsche Gruppe, die sich aus Mitgliedern der deutschen Gemeinde in London zusammensetzte, unter den von der Musikkapelle der schottischen Garde gespielten Klängen des Deutschlandliedes in schönen, farbenreichen, deutschen Landestrachten vorbeizog, die der deutschen Völkerbundsliga, besonders den Bemühungen der Gräfin Dohna, zu verdanken sind, brach die vieltausendköpfige Menge in stürmischen Beifall aus. An diesem Erfolg der deutschen Gruppe haben besonderen Anteil Pastor Wehrhan von der deutschen Christuskirche in London und seine Gattin, deren unermüdbaren Arbeit es zu danken ist, daß Deutschland auf der Kundgebung so würdig vertreten war.

Poincaré verteidigt sich

Eine neue Kriegerdenkmalsrede.

Die Einweihung eines Kriegerdenkmals in Lunenburg hat Ministerpräsident Poincaré benützt, um eine neue Rede gegen Deutschland zu halten, die aber gleichzeitig auch eine Verteidigung seiner Politik sein soll. Poincaré sagte u. a.:

„Wenn Deutschland nach seiner Niederlage offen die Reue und die militärische Kaste, die es in den Krieg getrieben habe, desavouiert hätte, wenn es unsere eigene Verleugnung von 1870 nachgemacht, wenn es gegen jede Wirklichkeit die niederschmetternde Verantwortlichkeit der kaiserlichen Politik abgeleugnet hätte, würde es niemand in den Sinn gekommen sein, ein Volk mit einem Regime in Verbindung zu bringen und der Allgemeinheit der Deutschen die schrecklichen Attentate zuzuschreiben, deren Zeuge wir gewesen sind. Wir sind zu gerecht, um nicht die notwendige Unterscheidung zu machen, und keiner von uns verfolgt alle Deutsche mit einem Haß und einer Rantäne, die kontrastieren würde mit den ritterlichen Traditionen Frankreichs.“

Poincaré fährt alsdann fort: Frankreich hat spontan dem Besiegten die Hand gereicht, jedoch unter einer Bedingung, daß man nicht versucht, ihm seinen Sieg streitig zu machen. Wer, seitdem der Friede proklamiert wurde, ihn gestört hat, das ist gewiß nicht der schlechte Wille Frankreichs. Frankreich hat niemals außerhalb der Verträge oder über die Verträge hinaus gefordert. Es fordert nur die Sicherheit seiner Grenze und Reparationszahlungen.

In Locarno

Wie in Genf hat Frankreich, glaube ich, ziemlich offenkundig Beweise seines friedlichen Willens gegeben. Aber warum hat Deutschland vor zwei Wochen ostentativ nach Lissabon ein Kriegsschiff entsandt, das noch dazu den Namen Elsaß trägt? Warum hat in Reden vom 1. und 3. November 1925, d. h. nach Locarno, ein deutscher Minister, und nicht der geringste, erklärt, daß der Verzicht auf die bewaffnete Gewalt Deutschlands lediglich durch die Tatsache diktiert wurde, daß es keine bewaffnete Macht mehr besitzte? Warum hat er erklärt, daß Deutschland in keiner Weise moralisch auf deutsche Provinzen oder deutsche Bevölkerung verzichtet habe? Und warum hat ein anderer Minister ausdrücklich hinzugefügt, daß er das

Elsaß als eine deutsche Provinz

betrachtet und daß Deutschland, wenn es auch auf die Gewalt verzichtet, doch auf sein deutsches Gebiet verzichtet habe? Ob die Berliner Regierung glaubt, daß eine derartige Auslegung der Locarno-Abkommen dem Gefühl Frankreichs entspricht? Warum lassen andererseits hohe deutsche Finanzautoritäten bereits jetzt durchblicken, daß binnen zwei Jahren Deutschland eine Revision des Dawes-Planes fordert und nicht mehr die vorgezeichneten Zahlungen leisten könne? Sind das wirklich hinsichtlich der beiden Fragen, die Frankreich für vital halten muß, Worte der Klugheit und der Versöhnung? Wenn Deutschland uns offen sagen würde: Ich habe auf Elsaß-Lothringen, das ich euch 1870 gewaltsam entrissen habe und das einmütig gegen die Annexion protestierte, verzichtet, ich werde nicht versuchen, es euch durch eine neue Gewalt, noch durch List, noch auf irgendeine andere Weise wieder zu nehmen, wenn Deutschland gleichzeitig endlich, wie die Völkerbundskonferenz am 10. 2. ds. Js. es gefordert hat, einwilligen würde, seine Polizei zu reorganisieren, die militärischen Verbände aufzulösen, die Arsenale und Kasernen zu veräußern, die es in Verletzung des Vertrages behält, und die Niederlegung der verbotenen Festungsanlagen zu beenden, dann würde es der Welt Friedenspfänder geben, die jede Beunruhigung beseitigen und eine Annäherung erleichtern, die wir bis zuletzt wünschen. Vor einigen Wochen, als ich öffentlich, ebenso wie meine sämtlichen Vorgänger es getan hatten, auf diese beiden wesentlichen Bedingungen bestanden habe, nämlich

Reparaturen und Sicherheit.

Nach die wenigen Worte, die ich an dieser Stelle gesprochen habe, in vielen deutschen Zeitungen entziffert und bisweilen mit Bitterkeit kommentiert worden. Man hat mich als eine Art Romanoman hingestellt und behandelt als die halbsittige Personifizierung des armen Lotharingen, unfähig, andere Absichten als die der Rache zu nähren. Er schloß seine Rede, indem er erklärte: Unsere Toten haben gedacht, daß ein Krieg, der ihnen erklärt wurde, nicht zu Ende gehen dürfe, ohne daß Frankreich die Provinzen zurückerhalte, die man ihm genommen hat. Der Sieg hat unsere Bemühungen gekrönt. Frankreich hat nichts mehr zu wünschen als den Frieden und die Beobachtung der Verträge. Es hat auch nichts anderes gewollt; es will heute nichts anderes und es wird morgen nichts anderes erstreben.

Reichsrechtliche Feiertage.

Ein Antrag der Zentrumsparter.

Im Reichstag wurde bekanntlich vor einigen Tagen neben dem sozialistisch-demokratischen Antrag, den 11. August als Nationalfeiertag des deutschen Volkes zu erklären, auch ein Antrag des Zentrums über die gesetzliche Regelung der kirchlichen Feiertage dem Reichsausschuß überwiesen. Der Antrag verlangt, daß als reichsrechtlich anerkannte Feiertage außer den Sonntagen bestimmt werden: der Neujahrstag, der Ostermontag, der Himmelfahrtstag, der Pfingstmontag und der erste und zweite Weihnachtstag. Ferner sollen als reichsrechtlich anerkannte Feiertage der Karfreitag, der Fronleichnamstag und der Bußtag am Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag geschützt werden, soweit diese Feiertage nach dem am 11. August 1919 bestehenden Landesrecht staatlich anerkannte Feiertage waren. Die reichsrechtlich anerkannten Feiertage sollen fest- oder allgemeine Feiertage im Sinne reichs- und landesrechtlicher Vorschriften sein.

Politische Tagesschau.

Ein deutscher Sitz in der Mandatskommission. Ein französischer Berichterstatter des Daily Telegraph meldet aus Genf: Es wird nicht daran gezweifelt, daß das deutsche Ersuchen um einen Sitz in der Mandatskommission im September erfüllt werden wird, da Chamberlain am Donnerstag in einer nichtöffentlichen Sitzung des Rats ausführte, er hoffe, die Mandatskommission werde die Zulassung des deutschen Delegierten billigen. Da bekannt war, daß die britischen Dominions dagegen waren, herrschte Ueberraschung über die Billigkeit dieses Schrittes.

Thüringen für die Verlängerung des Sperrgesetzes. Sämtliche Fraktionen des Landtages von Thüringen, mit alleiniger Ausnahme der Kommunisten, gaben eine gemeinsame Erklärung ab, derzufolge der am 30. Juni bevorstehende Ablauf der sogenannten Sperrfrist die Auseinandersetzung mit den ehemaligen Fürstenthümern und dem Lande Thüringen gefährdet. Daher sei es unbedingt erforderlich, die Willkürkammer der Sperrgesetze bis auf weiteres nochmals zu verlängern.

Politische Hausdurchsuchungen in Antwerpen. Nach einer Meldung aus Antwerpen wurde das Gebäude, in dem die Partei der flämischen Aktivisten ihren Sitz hat, von der Polizei umstellt und eine Hausdurchsuchung abgehalten. Man suchte nach dem Original eines Briefes, den ein Frontkämpfer an eine Antwerpener Zeitung gerichtet hatte und in dem die Namen beglückwünscht wurden, die im Verlaufe einer Kundgebung die belgische Fahne verletzten. In diesem Brief wird für die Begehung von Vorfällen eingetreten und erklärt, in kurzem würden die flämischen Aktivisten nach Brüssel ziehen und zwar nicht, ohne einen Revolver in der Tasche zu haben.

Gegen den Alkoholmißbrauch.

Berlin, 20. Juni.

Beim Reichstag ist der Einspruch des Reichsrats gegen das Gesetz über den Ankauf bei Unfallsfällen eingebracht.

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

9) (Nachdruck verboten.)

Der Anabe sagte ihm an Tragen der Bluse und schüttelte ihn, während er sich zugleich bemühte, den schweren Schuh von seinem Geldstück wegzuschieben.

„Ich will mein Geld haben!“

Der Anabe begann zu weinen. Valjean richtete den Kopf empor. Er sah noch immer und sah den Anaben mit einem gewissen Staunen an. Dann griff er nach dem Stode und rief mit fürchterlicher Stimme:

„Wer ist da?“

„Ich bin es,“ sagte der Anabe, „der kleine Gervais.“

„Geben Sie mir mein Geld wieder! Nehmen Sie Ihren Fuß weg!“

„Bist du immer noch da?“ fragte Valjean nun. Wüßte sprang er auf, hielt aber den Fuß noch immer auf dem Geldstück und rief: „Wißt du wohl machen, daß du fortkommst?“

Der Anabe sah ihn erschrocken an, dann zitterte er an allen Gliedern und endlich lief er so schnell als möglich davon, ohne sich auch nur einmal umzusehen oder um Hilfe zu rufen.

Erst in ziemlicher Entfernung, als ihm der Atem ausgegangen war, blieb er stehen und Valjean hörte ihn weinen und schluchzen.

Nach einigen Augenblicken war der Anabe verschwunden.

Eben ging die Sonne unter.

Um Valjean dunkelte es. Er hatte den ganzen Tag nichts gegessen. Wahrscheinlich war er fieberkrank.

Er war steingeblichen und hatte seine Stellung seit der Flucht des Anaben nicht geändert. Der Atem hob seine Brust in langen ungleichen Zwischenräumen. Mit einem Male schüttelte es ihn; er fühlte die Abendkühle.

Er drückte die Mähe fester und suchte wie unwillkürlich seine Bluse zuzufassen. Er ging einen Schritt und bückte sich, um seinen Stod aufzuheben.

Da fiel ihm das Geldstück, das sein Fuß festgetreten hatte und das unter den Fieseln glänzte, in die Augen. Es gab ihm gleichsam einen elektrischen Schlag. Was ist das? murmelte er zwischen den Zähnen. Drei Schritte wich er zurück, dann blieb er wieder stehen. Er konnte dem Blick nicht abwenden von der Stelle, die sein Fuß

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Verlehrsordnung zur Abwendung von Konkursen. Ohne Aussprache wird die Vergleichsordnung in zweiter und gleich darauf auch in dritter Beratung angenommen.

Der Antrag Seiffert (Völk.), der sich mit der Jungführer- und Junglehrerzeit beschäftigt, wird debattelos dem Bildungsausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Schankstättengesetzes.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

begründet den Entwurf in längeren Ausführungen. Er erinnert an die früheren Versuche, den Alkoholmißbrauch auf dem Wege der Gesetzgebung zu bekämpfen. Der Staat habe zweifellos auf diesem Gebiet ein Recht des Eingriffs. Denn der Alkoholmißbrauch zerstöre nicht bloß die Gesundheit des einzelnen, sondern auch die Volksgesundheit. Andererseits wäre es verfehlt, die Grenzen der staatlichen Gewalt zu weit zu ziehen. Eine Trodenlegung Deutschlands lehnt die Regierung ab, zumal in den trodengelegten Ländern Bewegungen im Gange sind, den Genuß leichtalkoholischer Getränke wieder zuzulassen.

Auch von der Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes hat die Regierung in Uebereinstimmung mit dem vorjährigen Reichstagsbeschluss Abstand genommen. Solche Verwaltungsmassnahmen können nicht zum Gegenstand von Volksabstimmungen gemacht werden. Der vorliegende Entwurf will der übermäßigen

Vermehrung der Schankstättten

dadurch vorbeugen, daß die Schankstättten von der Führung des Bedürfnisnachweises abhängig gemacht wird, und daß besonders am Schutze der Jugend die Bestimmungen für die Erlaubniserteilung erschwert werden. Wir sehen in einem soliden Gastwirtsstand eine Gewähr gegen den Alkoholmißbrauch.

Abg. Frau Schulz-Westfalen (Zog.) äußert große Enttäuschung über den vorgelegten Entwurf. Die Forderungen der Gegner des Alkoholmißbrauchs seien in dieser Vorlage in keiner Weise berücksichtigt. Wenn die Verabreichung von Branntwein an Jugendliche unter 18 Jahren nur gegen Entgelt verboten wird, so sei das gar kein Schutz für junge Mädchen, für die meist der Begleiter bezahlt. Das vorliegende Gesetz müsse gründlich verbessert werden.

Abg. Frau Philipp-Baden (Str.) führt aus, in der Theorie bestehe zwar volle Einigkeit über die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Alkoholmißbrauch, aber in der Praxis sei doch bei den Frauen in dieser Frage weit mehr Energie vorhanden als bei den Männern. Die Vorlage erfülle zwar nicht alle Wünsche der Frauen, aber sie bringe doch wesentliche Fortschritte.

Abg. Rostath (Wirtsch. Bgg.) erklärt, das Gesetz sei für seine Faktion unannehmbar. Die Anhänger der Trodenlegung und des Gemeindebestimmungsrechtes sollten aus den Erfahrungen lernen, die in Amerika damit gemacht worden sind. 1919 gab es in America 21 000 Verhaftungen wegen Trunkenheit, 1923, nach der Trodenlegung 515 000 (Hört! Hört!).

Abg. Sparrer (Dem.) erklärt, die Demokraten würden positive Mitarbeit leisten.

Abg. Schürmer-Franken (Bayr. Vp.) spricht sich für den Schutz der Jugend und für die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs aus, äußert aber Bedenken gegen einzelne Bestimmungen des Entwurfs. Es dürfte den Ländern nicht die Möglichkeit gegeben werden, etwa das weibliche Bedienungspersonal ganz zu verbieten. Das Gemeindebestimmungsrecht lehnen wir ab. Wir in Bayern lassen uns unser gutes Bier nicht nehmen.

Abg. Rippel (Dntl.) bezeichnet gleichfalls den Entwurf als eine geeignete Grundlage für die Verbesserung des Schankstättengesetzes.

Abg. Wildes (D. Vp.) erklärt, daß die Deutsche Volkspartei den Gesetzesentwurf begrüße.

Mit 159 gegen 118 Stimmen wird im Himmelsprung die Aenderung angenommen, daß der Reichsausschuß beschloß. Das Haus vertagt sich auf Dienstag.

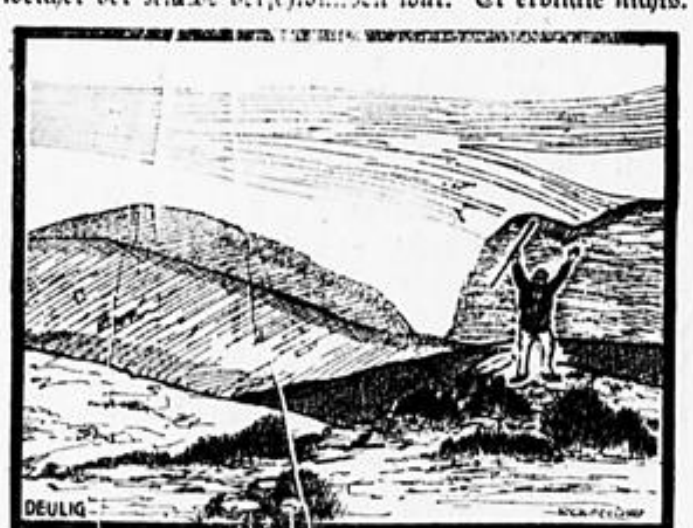
lokales.

1876 Stog der Vödgewossen über Karl den Kühnen bei Murtten. — 1767 * Der Staatsmann Wilhelm v. Humboldt in Potsdam († 1835). — 1850 * Der ungar. Orientalist Ignaz Goldziher in Stuhlweisburg. — 1861 * Der Admiral Maximilian Graf von Spee in Kopenhagen († 1914). — 1915 Zurückerobung Sembergs durch die Oesterreicher. — Türkischer Sieg an den Dardanellen. — 1916 Ausreise des Handels-Unterseebootes „Deutschland“ nach Amerika. — 1919 Gründung der Universität Köln. — † Der rumänische Staatsmann Peter Carp in Triest (* 1837). — 1925 † Der Geograph Josef Barth in Bad Brambach (* 1851).

vorher betreten hatte, als sei das, was da im Dunkeln glänzte, ein auf ihn gerichteter Augen. Nach einigen Augenblicken griff er rasch, krampfhaft nach dem Geldstück, sah sich suchend in der ganzen Ebene um und stand zitternd und schauernd da wie ein geschrecktes wildes Tier, das eine Zuspätsucht sucht.

Er erblickte nichts.

„Ah!“ sagte er und ging rasch in der Richtung hin, in welcher der Strich verschwunden war. Er erblickte nichts.



„Gervais, kleiner Gervais!“

Da rief er mit voller Kraft: „Ameiner Gervais! Ameiner Gervais!“

Dann schwieg er und wartete.

Nichts antwortete.

Die Ebene war sahl und öde, um ihn nichts als ein Dunkel, in dem sich kein Bild verlor, und eine Stille, in der seine Stimme verhallte.

Valjean ging weiter, dann lief er; von Zeit zu Zeit blieb er stehen und rief in dieser Ode mit graufiger, tonloser Stimme: „Ameiner Gervais! Ameiner Gervais!“

Hätte der Gervais ihn auch gehört, er würde sich gesüchelt und wohl gehütet haben, sich zu zeigen. Aber der Anabe war wahrhaftig schon weit fort.

Valjean lief nun in seiner früheren Richtung fort, lange. Immer sah er dabei um und rief, aber er traf

Sommers Anfang.

Nach dem verdrießlichen, wenn auch nicht strengen Winter, haben wir auf einen schönen Frühling gehofft, doch sind wir arg enttäuscht worden. Nun hoffen wir auf einen guten, warmen Sommer, ja wenn die Hoffnung nicht wahr. Die letzten warmen Tage haben in uns die Hoffnung neu gestärkt. Die wirklich warmen Sonnenstrahlen haben nun den Erdbeeren und Kirichen die köstliche Reife und Süßigkeit gebracht, die wir bisher entbehren mußten, und wenn der abendliche Aufenthalt im Freien bisher meist nur ein zweifelhaftes Vergnügen war, so werden wir uns wohl doch bald begallich fühlen können. Die Hälfte des Jahres ist fast vorüber, und hat uns nicht allzuviel Gutes gebracht, aber die bevorstehenden Monate können noch manches wieder gutmachen.

Von Sommers Anfang lenkt sich nun der Blick auf die aaben großen Ferien, die in Norddeutschland zu Anfang des Monats Juli, in Mitteldeutschland etwa Mitte Juli und im Süden noch etwas später und im Rheinland und Westfalen erst im August beginnen. So werden im kommenden Monat zahlreiche Gäste das Alpenland aufsuchen, das den hohen Auf seiner Schönheit und Gastlichkeit bis heute unverändert gewahrt hat. Der Schwarzwald wird wie alljährlich Tausende zu sich rufen, Bayern, Württemberg und Baden sind ein großes Gebiet der ausgewählten Sommerfrischen und Natur Schönheiten. Im verstärkten Maße als bisher wird auch wieder der Rhein, der herrliche deutsche Strom mit seinen vielen Burgen und Schlössern auf beiden Ufern, das Ziel der Touristen und der Sommergäste sein. Auch in den Gebirgen im Rhein und seinen Nebentalern liegt viel Schönheit, und ver gute Tropfen, der in den Weinbergen unter den glühenden Sonnenstrahlen gedeiht, ist so recht geschaffen, um in den Ferien das tägliche Einerlei und den Aegerer in Vergessenheit geraten und einer fröhlichen Stimmung weichen zu lassen. In allen deutschen Gauen bietet man den Gästen ein „herzlich Willkommen“ und ist bemüht, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.

Vorsicht beim Baden! Der Wiederbeginn der Badeszeit gibt Veranlassung, zu großer Vorsicht und vernünftigem Verhalten beim Baden in offenen Gewässern zu mahnen. Nicht in trübem Zustand ins Wasser geben, keine tiefen Stellen als Risikowasser auffuchen, bei Herzleiden ohne ärztlichen Rat kein Freibad nehmen!

Falsche Reichsbanknoten über 100 Reichsmark. Von xen im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 100 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist neuerdings eine Fälschung festgestellt worden, die an den nachstehend aufgeführten, hauptsächlichsten Merkmalen zu erkennen ist: Papier: Lappig, dünn, weicher im Griff. Pflanzenfasern: Durch hell- und hellgrüne, in das Papier eingearbeitete Fasern nachgeahmt. Wasserzeichen: Auf der Vorderseite durch Aufdruck in hellgrüner Farbe vorgezeichnet. In der Durchsicht unklar, kaum lesbar. Genußserie Blindprägung: In der Zeichnung der echten ähnlich, jedoch schwächer geprägt. Im Kontrollstempel fehlt über der kleinen Verzierung in der Mitte der Punkt. Vorderseite: Verschwommener Gesamteindruck. Im Frauenbildnis fehlen die feinen Schattenlagen. Der Schleier der Haube hebt sich nur wenig vom Hintergrunde ab. Die Haube endet rechts (vom Beschauer aus gesehen) auf der Wange in einem abgerundeten, anstatt eckigen Teile. Der darunter befindliche Einschnitt im Schleier ist abgerundet anstatt spitzwinklig. Der Adlerstempel ist nicht, mit falschen, größeren Typen gedruckt. Rückseite: Im Gesamteindruck tonig wirkend. Der Straßendruck in gequert und unsauber wiedergegeben. Kontrollnummer: Mit ungleichen falschen Typen eingefügt.

Neuregelung der Brückengelder. Das Gesetz zur Ueberangeregung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vom 9. April d. J. bestimmt, daß Chaussee- und ähnliche Wegegele für Kraftfahrzeuge für die Benutzung öffentlicher Wege und Brücken nicht erhoben werden dürfen. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. Juli 1927 in Kraft. Es sind daher für Kraftfahrzeuge bis zu diesem Termin noch Brückengelder und dergl. zu zahlen. Für sonstige Fahrzeuge, d. h. für alle Fahrzeuge außer Kraftfahrzeugen, insbesondere auch für Pferdebestände, tritt die Aufhebung der Brückengelder nur ein, wenn in dem betreffenden Lande eine besondere Wegebenutzungssteuer erhoben wird. In den Ländern, in denen eine Wegebenutzungssteuer nicht besteht, wie z. B. in Preußen und Hessen, sind Brückengelder und dergl. für die sonstigen Fahrzeuge auch weiterhin zu entrichten.

auf niemand mehr. An einer Stelle endlich, wo drei Wege sich kreuzten, blieb er stehen. Der Mond war aufgegangen. Er strengte nochmals die Augen an, um sich anzusehen, und rief: „Ameiner Gervais! Ameiner Gervais!“ Der Ruf erschallte in dem Nebel, ohne auch nur ein Echo zu erwecken. Da stürzte er schwach und laum vernachlässigt „Ameiner Gervais!“ Das war seine letzte Ausrufung, die Anie knickte ihn plötzlich ein, als habe eine unsichtbare Macht ihn mit der Wucht seines bösen Gewissens niedergeworfen. Er sank erschöpft auf einen großen Stein, barg sein Gesicht zwischen den Armen, sagte dem Kopf und beiden Händen und rief: „Ich bin ein Elender!“

Da zerriss sein Herz und er weinte, er weinte zum ersten Male seit neunzehn Jahren.

Er konnte sich keine Rechenschaft von dem geben, was in ihm vorging. Er sträubte sich gegen die Engelstimmung und die sanften Worte des Greises: „Sie haben mich versprochen, ein ehrlicher Mann zu werden. Ich erlaube Ihre Seele, entziehe sie dem Geiste des Verderbens und übergebe sie dem lieben Gott.“ Diese Worte klangen ihm fortwährend im Ohr.

Valjean weinte lange; er weinte heiße Tränen; es schluchzte wie ein Weib, wie ein Kind.

Während er so weinte, wurde es besser und heller in seinem Geiste; ein herrliches und schreckliches Licht ging ihm auf. Sein vergangenes Leben, sein erstes Vergehen, seine lange Straßzeit, seine äußerliche Vertierung, seine innerliche Verhärtung, seine Freilassung mit allen Nachplänen, was ihm bei dem Bischof begegnet war, das letzte, was er getan hatte, der Diebstahl an einem Kinde, das um so schändlichere Verbrechen, weil es nach der Zeichnung des Bischofs erfolgt war, alles stellte sich ihm deutlich dar, in einer Klarheit und Helle, die er bis dahin nicht gefannt hatte. Er musterte sein Leben und als er ihm ihm grauenvoll, dann seine Seele und sie kam ihm entgegen vor. Gleichwohl lag jetzt ein mildes Licht auf seinem Leben, auf dieser Seele. Es war ihm, als sehe er den Satan im Lichte des Paradieses.

Wieviele Stunden er so weinte, was er nach dem Weinen tat, wohin er ging, hat man niemals erfahren. Soviel nur scheint gewiß zu sein, daß in derselben Nacht der Votensubmann von Grenoble, welcher gegen drei Uhr früh in D. ankam, als er durch die Straße der bischöflichen Wohnung kam, vor dem Hause des Bischofs Gregor einen Mann im Schatten, auf dem Straßenpflaster betend knien sah.

(Fortsetzung folgt)

Verein für Geschichte und Altertumskunde. Am Montag, den 27. Juni findet nachmittags 4.30 Uhr eine Besichtigung des Saalburg-Arkells und Museums statt, wobei der Führer Näheres erläutern wird. In der Stadtbibliothek liegt eine Liste aus, in welche sich die teilnehmenden Mitglieder bis Freitag mittag 12 Uhr eintragen, oder bis Montag vormittag den Vorsitzenden schriftlich benachrichtigen können. Gleichzeitig ist zu vermerken, ob der Betreffende mit der Straßenbahn fahren möchte, was bei genügender Beteiligung ungefähr 3.26 Uhr erfolgen könnte.

Jugendsonntag in Bad Homburg. Am kommenden Sonntag, den 26. Juni, findet zum zweiten Male der Jugendsonntag, der diesmal gleichzeitig mit der Verbandsagung evangelischer Jungfrauen-Vereine von Frankfurt a. M. verbunden ist, statt. Der Jugendsonntag ist eine neue Einrichtung unserer Nassauischen Landeskirche. Um 8.45 Uhr treffen die Frankfurter hier am Bahnhof ein, wo sie vom Homburger Posaunenchor abgeholt werden. Unter Musikklängen ziehen sie dann durch die schöne Aussicht, Dorotheenstraße zur Kirche, wo sie um 9.40 Uhr der Gottesdienst stattfindet. Nach Beendigung desselben marschieren die Frankfurter durch die Obengasse, Luisenstraße, Neue Brücke über Tannenwaldallee nach dem Kirchgarten, um sich dortselbst in der Feldküche ihr Mittagbrot zu bereiten. Um 1.30 Uhr treten die Homburger an der Tannenwaldallee an und begeben sich zur Nachfeier in den Kirchgarten, die um 2.30 Uhr beginnt. Hierfür werden Ansprachen, gemeins. Gesänge, Spiele, Posaunenchorvorträge und auch eine Aufführung stattfinden. Die gesamte Homburger evangelische Jugend und Gemeinde ist sowohl zum Gottesdienst als auch zur Nachfeier herzlich eingeladen.

Kinder-Tanz und Spiellieder von Willi Sicker, Darmstadt. Wer vor 2 Jahren der Aufführung der 1. Folge der Kinder-Tanz- und Spiellieder von Willi Sicker-Darmstadt beiwohnte, wird es mit Freuden begrüßen, daß am 27. Juni eine große Anzahl Homburger Kinder unter persönlicher Leitung der Komponistin neue Lieder aufführen werden. Ueber die Willi Sicker'schen Kinderlieder, die in allen größeren Städten Deutschlands und der Schweiz freudigste Aufnahme fanden, schreibt die Münchener-Augsburger Abendzeitung unter anderem: „Sonne, Licht und Wärme lagen über den entzückenden Bildern, die aus der großen, wohl der größten menschlichen Kunst, der Kunst des Verlesens, geschossen wurden. Willi Sicker hat mit einem tiefen Blick in das Kinderherz geschaut, und was sie darin Weniges sah, gelangt in dem bunt blühenden Bilderhain zum Ausdruck.“

Was das Leipziger Tageblatt über Willi Sicker berichtet. Willi Sicker's Kinder-Tanz und Spiellieder im Schauspielhaus. Die Kleinen sangen, tanzten und spielten, und die Kleinen wie die Großen, die sich ein junges Herz bewahrt hatten und helle Augen dazu, sahen zu, freuten sich und klatschten. Von Darmstadt ist der Kunst schon viel Neues und Gutes gekommen. Nun auch diese Momentbilder, Tanzszenen und Lieder, deren originelle Schöpferin Willi Sicker ist. Sie alle sind tief herausgesunden aus der Kinderseele, sie alle kopieren das Kinderleben mit seinen so überaus mannigfaltigen Gefühlen und Wünschen, seinen Freuden und Scherzen; getreu der Natur entsprechend, ohne jegliche Ueberdehnung, von lieblicher Schönheit und lebenswüthiger Natürlichkeit belebt. Reizend war die Inszenierung auf dem Hintergrund von natürlichem Grün, reizend auch der Gesang der kleinen Kinderstimmen, der alle Vorgänge aufwies, aber mit Glück gewisses Gang und gäbes Kreischen vermied. Die meisten Nummern mußten wiederholt werden. Wer aber erfreute sich nicht am Ringel-Ringel-Rosenkranz, am Puppendorf, an den lieben Schwaben, den kleinen Mädchen, lustigen Dirndl'n u. a. m.? Es löste eitel Jubel durch das Haus.

Die Aufführung findet hier im Theater zum Besten des Schwestern-Pensionsfonds der Schwesternschaft vom Rolen Kreuz Bad Homburg v. d. H. statt.

Evangelische Volksvereinigung. Wie schon bekannt gegeben, findet heute abend 8.30 Uhr im Restaurant Stadt Caffel die Monatsversammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Kurhaus. Wir möchten nicht versäumen, nochmals auf den heute abend 8.30 Uhr im Konzertsaal stattfindenden interessanten Vortrag des bekannten Afrikaforschers Hans Schomburgk hinzuweisen.

Burschenschaften-Sommerfest im Kurhaus. Am Sonntag feiert die Vereinigung aller Burschenschaften zu Frankfurt, gemeinsam mit der V. A. B. Bad Homburg und der Arbeitsgemeinschaft aller Burschenschaftler vom Untermain-Mittelrheinkreis hier ihr diesjähriges Sommerfest. Aktive Vertreter aus Frankfurt, Darmstadt, Gießen und Marburg waren anwesend, je nahezu jede deutsche Universität in einigen allen Herren vertreten. Nachdem man am Nachmittag auf der Kurhausterrasse gemütlich Kaffee getrunken hatte, erfolgte der Rundgang durch die Stadt, Kuranlage und Seebad. Zu einer gemeinsamen Abendstunde im Kurhaus stellten sich die Teilnehmer (etwa 350) wieder ein. In einer kurzen Ansprache hieß der Vorsitzende der V. A. B. die Festteilnehmer herzlich willkommen und deutete gleichzeitig auf den ersten Hintergrund der festlichen Kundgebung, nämlich die allen und jüngeren Burschenschaften über den Kreis des Einzelbundes hinaus enger zu vereinen. Dadurch soll die freie Volksgemeinschaft aller Deutschen, sowie das vaterländische Ziel der deutschen Burschenschaft gefördert werden.

Bei dem im Kurgarten veranstalteten Doppelkonzert wurden u. a. auch Studentenlieder gespielt, die kräftig mitgesungen wurden. Der Kurgarten war illuminiert, die Leuchtschiffe prangten in den schönsten Regenbogenfarben. Das ganze war ein farbrohes heiteres Bild ed-

ler studentischer Geselligkeit. Den Abschluß des Festes bildete Tanz und Erntedance.

Schachturnier im Kurhaus.

Sonntag, den 19. Juni 1927.

In der 7. Runde kam es zu spannenden Kämpfen. Am interessantesten war die Partie Yates — Relli. Ersterer spielte wieder seine bel. span. Eröffnung. Im Mittelspiel leitete Yates ein Angriff auf den Königsflügel an, während Relli auf den Damenflügel in Vorteil zu kommen suchte. Es zeigte sich, daß der Angriff Yates nicht durchbringen konnte, während Relli auf der Damenseite in Vorteil zu kommen drohte. Yates, der sich aber nicht auf Verteidigung beschränken wollte, opferte, um seinen Angriff zu verschärfen, einen Springer. Das Opfer erwies sich aber als nicht korrekt. Relli ging bald zum Gegenangriff über, dem Yates erlag. Er mußte im 49. Zuge aufgeben. Bogoljubow gelang es seiner Bezwingung der Vorrunde, Tarlakower, in einem Damengambit zu besiegen. Ebenfalls eine span. Partie spielten Samisch — Orbach, dieser wurde nach 55 Zügen Remis gegeben.

Der Turnierstand ist folgender: Relli 5,5 Bogoljubow 4,5, Tarlakower 4, Samisch 3, Orbach 2,5 Yates 1,5 Punkte.

Die 3. Runde im Hauptturnier zeigte folgende Resultate. Es gewannen: Springe — Niemann, Morrison — Saar. Remis wurden: Neulgen — Stern, Bruch — Weikgerber.

Δ Gelnhausen. (Schwerer Straßendunfall.) In Neuenhahnen wollten zwei aus Somborn kommende Kraftfahrer die Kurve am Ausgang des Ortes in großer Geschwindigkeit nehmen, fuhren aber zu kurz, das Rad schlug um und die beiden Fahrer — Herren aus Frankfurt a. M. — wurden heftig auf die Straße geschleudert. Der ältere davon erlitt schwere Verletzungen und mußte nach Hanau ins Krankenhaus überführt werden.

Δ Gelnhausen. (Selbstmord auf den Schienen.) Zwischen den Bahnhöfen Gelnhausen und Meerholz wurde ein 20jähriger Mann tot auf den Schienen aufgefunden. Vermutlich beging Selbstmord vor.

Δ Rassel. (Ein neuer stellvertretender Polizeikommandeur für Berlin.) Der Kommandeur der Rassel-Schuppolizei, Oberstwachmeister Hoffert, ist mit sofortiger Wirkung zum stellvertretenden Kommandeur der Schuppolizei in Berlin ernannt worden.

Δ Hagenburg. (Zerstörung durch Blitzschlag.) In das Anwesen des Tischlermeisters Stortelmann in Lütztingshausen schlug der Blitz ein, worauf das von zwei Familien bewohnte Haus bis auf die Grundmauern abbrannte. Der Blitz durchschlug das Haus mehrmals, so daß es schnell in einen Trümmerhaufen verwandelt war. Türen und Fenster wurden meterweit fortgeschleudert und das Dach zum größten Teil abgedeckt. Eine im Hause weilende Person blieb unverletzt.

Δ Mainz. (Kampf des Weinbaus auf dem Rhein.) Im rheinischen Weinbaugebiet werden die Weinberge soeben zum zweiten Male gepflügt. Die Hessische Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Oppenheim betont erneut die Wichtigkeit des Sprühens, da bei feuchter Witterung mit starken Peronospora-Ausbrüchen zu rechnen ist. Teilweise müssen die Weinberge auch geschwefelt werden.

Δ Worms. (Ein blühendes Leben durch Leichtsinn vernichtet.) — Der Täter verhaftet.) Einen tragischen Tod fand in der Fürstlichen Badeanstalt das vierzehnjährige Töchterchen des kaufmännischen Angestellten Karl Ritterhaus, das durch einen jungen Burschen aus Uebermut in das Wasser gestoßen war und dabei ertrank. Der Täter ist der am 26. Dezember 1912 geborene Tagelöhnerjohn Gottfried Halbgetwachs. Als ihm bei seiner ersten Vernehmung die Folgen seiner Tat vorgehalten wurden, brach er schluchzend zusammen. Er gab an, daß er sich damit vergnügte, eine Reihe von Mädchen ins Wasser zu werfen, die Anneliese Ritterhaus sei die letzte gewesen. Dem sträflichen Leichtsinne wird der Bursche nun vor Gericht zu verantworten haben. — Dieser Fall zeigt einmal wieder, mit erschreckender Deutlichkeit, daß solche Scherze ein böses Ende nehmen können.

Die „Columbia“ in Wien.

Auch dort herzliche Begrüßung.

Die „Columbia“, die 5.35 Uhr in München gestartet war, kam um 7.30 Uhr abends auf dem Flugfeld Aspern glatt gelandet, von den Zuschauern begrüßt und jubelt. Die Musik spielte die amerikanische Nationalhymne.

Nach einem Rundflug über Wien und den Flugplatz landete die „Columbia“ unmittelbar vor dem für die offiziellen Persönlichkeiten abgesperrten Raum. Ihr folgten vier Besatzungsleute. Als die Flieger die „Columbia“ verließen, durchdrangen viele Zuschauer den abgesperrten Raum, um sie auf die Schultern zu heben und sie mit Blumen zu überschütten. Nachdem der erste

Sturm der Begeisterung

vorüber war, konnte Bundesminister Dr. Schürff seine Ansprache halten. Es folgte sodann die Begrüßung seitens des amerikanischen Gesandten Washburn, des Vertreters der Gemeinde Wien und anderer offizieller Personen.

Hierauf wurden die Ozeanflieger in einem mit der amerikanischen Flagge geschmückten Kraftwagen zum Flugplatz befahren, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, die Flieger aus nächster Nähe zu sehen und zu begrüßen.

Die Frauen Chamberlins und Lebins

wurden unterdessen von Minister Dr. Schürff besonders willkommen geheißen, und es wurden ihnen Blumensträuße überreicht. Die Flieger begaben sich dann nach dem Hotel Imperial, wo ein besonderer Empfang durch den amerikanischen Gesandten stattfand. Auf der Fahrt durch die Straßen wurden die Flieger von einem zahlreichen Publikum herzlich begrüßt.

Chamberlins und Lebins dank an das deutsche Volk.

Chamberlin und Lebins richteten folgende Dankesfundebung an das deutsche Volk, in dem es u. a. heißt:

Wenn wir nunmehr den deutschen Boden wieder verlassen, so möchten wir die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, um Deutschland und dem deutschen Volke, der Regierung, wie den Landesregierungen und den Behörden unseren innigsten Dank für den herzlichsten Empfang sowie die zahlreichen Auszeichnungen und Ehrungen, die uns zuteil wurden, auszusprechen. Als wir vor 15 Tagen in New York mit dem Flugzeug „Columbia“ auftraten, um nach Berlin

zu fliegen, da galt es uns, diese große Entfernung auf dem Luftwege zu bezwingen, und als wir auf deutschem Boden landeten, da zeigte uns die Begeisterung und der Jubel, mit dem wir empfangen wurden, in wie hohem Maße das deutsche Volk diese unsere Tat erzieht und da empfanden wir erst, was wir überhaupt geleistet hatten. Wir hoffen, mit unserem Flug die Herzen unserer beiden Nationen näher gebracht zu haben. Demnächst werden wir durch unsere größte Befriedigung und die höchste Auszeichnung für unseren Flug leben.

Nas aller Welt.

Ein Familien drama. In Alsbach schoß wegen familiärer Streitigkeiten der Schwiegervater eines Prokuristen in Alsbach Stadt, Weise, aus einem alten Bordenader einem Schwiegersohn eine Ladung Schrot in den Rücken. Darauf schoß er sich in den Mund. Beide sind schwer verletzt.

Ein amerikanische Millionenerbschaft eines Berliners. Ein Buchdrucker aus Berlin war während des Krieges als Flieger an der Westfront, wurde abgeschossen und geriet in französische Gefangenschaft. Hier befreundete er sich mit einem amerikanischen Soldaten. Jetzt ist ihm die Mitteilung gegangen, daß dieser amerikanische Freund verstorben ist und ihm zwei große Farmen in Argentinien und eine Barerbschaft von 500 000 Dollar hinterlassen hat.

Ein Wieder ein Rassenbote überfallen. In Spandau wurde ein Rassenbote, der 1700 Mark bei einer Bank eingahlen sollte, beim Betreten des Bankgebäudes von zwei jungen Burschen überfallen, die ihm mit einem stumpfen Instrumente niederstießen. Geistesgegenwärtig hielt jedoch der Überfallene die Tasche mit dem Gelde fest und schrie um Hilfe. Eine große Menschenmenge und mehrere Polizeibeamte verfolgten die Täter, die bald eingeholt und festgenommen werden konnten. Bei dem einen, einem 19jährigen Burschen, fand man eine scharf geladene Pistole.

Ein Blitz erschlagen. Bei dem über Vorpommern niedergegangenen schweren Gewitter wurde auf einem Rittergut eine Gruppe Schnitter vom Blitz getroffen, wobei ein Schnitter sofort getötet, während zwei Schnitterinnen schwer verletzt wurden.

Bandenüberfälle in Erfurt. Seit einigen Tagen werden der Berliner Vorort Erfurt sowie die benachbarten Dörfer Grunheide und Alsbach von einer Dreckerkolonie heimgesucht, die mit großer Dreistigkeit aus Wert geht. Die gefährlichen Verbrecher sind mit Pistolen ausgerüstet. In der Nacht stellten vier Räuber einen Wachtbeamten, der sie nach einem Einbruch verfolgte, mit vorgehaltenem Revolver, fesselten und knielten ihn und schleppten den Hülfslosen in den Wald. Sie entkamen in dem dichten Forst. Die Landjäger hat auf Grund dieser Vorfälle den Sicherheitsdienst in der ganzen Gegend verstärkt.

Ein Grenzpolizist erschossen. Als in der Nacht eine Besitzerin vom Baden zurückkehrte, traf sie unterwegs einen litauischen Grenzpolizist, der sie unter dem Verdacht des Schmuggels anhielt. Als die Besitzerin einige Schritte seitwärts machte, gab der Grenzpolizist einen Schuß auf sie ab, an dessen Folgen sie 1 1/2 Stunden später starb.

Ueber 10 000 amerikanische Touristen nach Europa unterwegs. Acht Dampfer mit insgesamt 10 000 Touristen sind nach Europa in See gegangen.

Zur Eröffnung des Nürnberg-Ringes.

Eine Glanzleistung des deutschen Straßenbaues.

Adenau, der stille Ort in der schönen betauten Eifel hat plötzlich einen starken Verkehr. Die ungewöhnlich große Zahl von Autos und Motorrädern erreicht die in den Großstädten übliche. Auf den Zufahrtsstraßen zum Nürnberg-Ring, der größten Automobilstraße, stand eine unabsehbare Reihe von Kraftwagen, Gäste, die an der Eröffnungsfeierlichkeit und dem Eröffnungsreue teilnehmen wollten.

Zumitten der herrlichen Eifel Landschaft ist in etwa zweihundert Arbeit der Nürnberg-Ring entstanden. In vorbildlicher Weise ist hier der Plan zur Ausführung gekommen, eine Straße zu bauen, ohne bereits bestehende Wege zu benutzen, zu kreuzen oder einmünden zu lassen. Diese etwas mehr als 30 Kilometer lange Straße bietet so den Automobilisten kein Hindernis, wie sie sich sonst auf den Landstraßen eukognellen: kein Baum, kein Telegraphenmast, keine Ortschaft, nicht einmal entgegenkommende Fahrzeuge, da die Fahrtrichtung im Sinne des Uhrzeigers vorgeschrieben ist.

Das Fahren auf dieser neuen Straße erfordert allerdings eine gewisse Geschicklichkeit, denn 172 Kurven mit verschiedenen Ausmessungen und etwa zur Hälfte Rechts- und Linkskurven und meist mit Gefälle stellen an die Fahrer hohe Anforderungen.

Für den Bau der Straße wurde nur widerstandsfähiges Material verwendet. Die Natur kam hier sehr zu Hilfe, denn der Basalt, das beste Material für diese Zwecke, wird ja in der Eifel selbst gewonnen und stand somit sehr reichlich zur Verfügung. Es war somit wenig maschinelle Arbeit erforderlich und so hat sich das Bauprinzip der Römer, die Handarbeit, sehr hart durchgesetzt. Die Straße selbst führt auf festem Gestein unter Einschnitten der Bergänge, so daß größere Bodenrutschungen nicht zu erwarten sind.

Letzte Nachrichten.

Stresemann beim Reichspräsidenten.

Berlin, 20. Juni. Die heutige Kabinettsitzung findet nicht, wie eine Mittagszeitung meldete, unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten statt, vielmehr wird Reichsaußenminister Dr. Stresemann vor der Kabinettsitzung dem Reichspräsidenten Bericht erstatten.

Der Sohn des deutschen Gesandten in Wien schwer verunglückt.

Büdingen, 20. Juni. Graf Verchenfeld, der Sohn des deutschen Gesandten in Wien, der hier Volkswirtschaft studiert, ist auf der Straße nach Karlsruhe mit seinem Motorrad schwer verunglückt. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, einen Schlüsselbeinbruch und eine Gehirnerschütterung. Der mitfahrende Baron Bed erlitt ebenfalls eine Gehirnerschütterung.

Rundfunk.

Mittwoch, 22. Juni. 6.45: Gymn. Übungen. 12.00: Uebertragung des Glockenspiels aus dem Darmstädter Schloß. 12.55: Neuerer Beitzelchen. 3.00—3.30: Jugendstunde. 4.30—5.45: Konzert des Hausorchesters: Charakteristika. 5.45—6.05: Die Bücherstunde. 6.45—7.00: Eine Viertelstunde Naturkunde. 7.00: Konzert des Chores der St. Martinischen Kapelle in Rom (Uebertragung aus dem großen Saal des Saalbaues). Anschl. Wetterdienst. Darauf Uebertragung von Rassel. Anschl. Tages-, Weller- und Sportdienst.

Handelsteil.

Berlin, 20. Juni.

— **Devisenmarkt.** Keine bemerkenswerten Abweichungen gegen den Vortag.
— **Effektenmarkt.** Das Geschäft blieb heute sehr klein. Anfangs waren die Kurse behauptet, später lagen sie noch etwas fester.
— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Roggenmehl 27.8—28, Pragerste mehl 24.1—27.5, Hafer mehl 25.4 bis 26, Mais La Plata 19.1—19.2, Weizenmehl 37.5—39.5, Roggenmehl 35.5—37.5, Weizenkleie 15—15.25, Roggenkleie 17.5—17.75.

Frankfurt a. M., 20. Juni.

— **Devisenmarkt.** Die Kurse am Salomonmarkt waren unverändert.
— **Effektenmarkt.** Die Börse zeigte anfangs eine feste Tendenz, die sich besonders auf die Spezialwerte erstreckte. Renten und Anleihen kamen an den Markt bei nachgebenden Kursen.
— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 31.25—31.50, Roggen 29.25—29.50, Hafer inländ. 26, ausländischer

24—25.50, Mais gelb 19, Weizenmehl 42, Roggenmehl 39.25 bis 40, Weizenkleie 13.25, Roggenkleie 16—16.50, Erbsen 30—35, Lin-
sen 40—60, Sen trocken 7.50—8, Stroh 4.50—5, Treber getr. 16.
— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1400
Stück, darunter: Ochsen 201, Bullen 80, Kühe 663, Färsen 324,
Stäber 555, Schafe 90, Schweine 5100. Preise für 1 Zentner
Lebendgewicht: Ochsen vollfleischig, ausgemäst. höchst. Schlachtw.
1. jüngere 66—69, 2. ältere 61—65, sonst. vollst. 1. jüngere 55
bis 60, 2. ältere 55—60, fleischig 50—54. Bullen: jüngere vollst.
höchst. Schlachtw. 60—65, sonst. vollst. oder ausgem. 55—59. Kühe:
jüngere vollst. höchst. Schlachtw. 53—58, sonst. vollst. oder ausgem.
45—52, fleischig 38—41. Färsen: vollst. ausgem. höchst. Schlachtw.
65—68, voll. 58—61, fleischig 50—57. Stäber: Doppeltender bester
Wast 78—83, beste Wast- und Saugfälscher 70—77, mittlere Wast-
und Saugfälscher 60—63. Schweine: Fettischweine über 150 kg. 58
bis 60, vollst. von 120—150 kg. 58—60, vollst. von 100—120 kg.
60—61, vollst. von 80—100 kg. 60—61, fleischig von 60—80 kg.
59—60.
— **Ämtliche Notierungen für Speisefarbstoffe.** Archivarität
Frankfurt a. M. bei Waggonbezug. Industrie, hiesiger Handel
8.25—8.50 Mark.

Sport-Nachrichten.

Der Fußball des Sonntags.

In dem Repräsentativspiel um den Stadionpokal im Frank-
furter Stadion siegte Süddeutschland gegen Norddeutschland
4:2 (2:1).

Weitere Spiele:

anion Niederrad gegen VfL. Redarau 2:2 (2:1). — München
gegen Berlin 4:1 (0:0), Städtepiel. — Vertha BZ. gegen Europa
Barcelona 4:2. — Eintracht Frankfurt gegen Sportgemeinde
höchst 10:1 (6:1). — Aders Offenbach gegen VfL. Neu-Jfenburg
1:2 (0:0).

*

Als Abschluss der Einweihungsfeierlichkeiten des neuen Mann-
heimer Sportplatzes „Mennwiese“ fand ein Fußballspiel der
Stadtmannschaften von Mannheim und Frankfurt statt, das von
der Frankfurter Mannschaft 3:0 glatt gewonnen wurde.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 22. Juni 1927 nachmittags 3
Uhr, versteigere ich im Pfandleiher Dorotheenstr. 24
(Bayrischer Hof), zwangsweise, öffentlich, meistbietend
gegen Barzahlung:

1 Trümeaur, 2 Schreibstische, 1 Chaiselongue mit
Decke, 1 Partie Weißwaren, 10 Kreislageblätter, 2
Schreibmaschinen, 1 Gramophon, 1 Lieferwagen.

Ferner bestimmt:

1 Partie Pantoffel, Damenlederhausschuhe, Damen-
halbschuhe, 1 Paar Herrenstiefel, 2 Paar Damenstiefel
mit Befehl, 5 Paar Kindlederhausschuhe, Kinder- und
Herrensandalen, weiße Halbschuhe, und Kamelhaarhaus-
schuhe, und 200 Stück Landeler.

Bad Homburg v. d. S., den 21. Juni 1927.

Verenroth

Gerichtsvollzieher, Cassillostr. 12.

Empfehle mein großes Lager von (4004)
erstklassigen Schuhwaren

wie Modelfachen für Damen, Herren, Frauen u.
Kinder in Stiefel-, Halb-, Zug- und Spangen-
schuhen zu den billigsten Preisen.

Ferner gute Auswahl in allen Kindlederfachen und
Gamaschen. Gleichzeitige weise ich auf meine gut ein-
gerichtete Reparaturwerkstatt hin und empfehle mich in
prompter und reeller Bedienung.

August Lehr, Schuhmacher

Köppern i. T.

Tannusstraße 5a

Evangelische Volksvereinigung

Zu der am Dienstag, den 21. ds. Mts. abends
8.30 Uhr im Restaurant „Stadt Cassel“ (Mitgl. Gräbel)
stattfindenden

Monatsversammlung

laden wir hiermit alle Mitglieder herzlichst ein. Der
wichtigen Tagesordnung wegen hoffen wir auf vollzähliges
Erscheinen.

Tagesordnung:

1. 25-jähriges Jahnenjubiläum
2. Verschiedenes.

Gleichzeitig bitten wir unsere Mitglieder an der
am Sonntag den 26. Juni im Kirchgarten stattfindenden
Nachfeier anlässlich des Jugendsonntages teilzunehmen.

Der Vorstand.

Selbstmord



Verlangen Sie kostenlos und
unverbindlich Prospekte oder
Vertreterbesuch. Geschäftsstelle

Br. d. Homburg v. d. S.

Elisabethenstr. 28 4020

begehe ich, wenn
ich mich in gesun-
den Tagen nicht
gegen hohe Arztl-
u. Krankerhaus-
kosten etc. bei der

Allgem.

Kranken-Versf.

A.-G., Köln

a. Rh. versichere.

30 Erholungs-

heime stehen un-

seren Mitgliedern

zur Verfügung.

Mitglieder ander-

er Klassen werden

ohne Warle-

zeit ausgenom.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 22. Juni 1927, nachmittags 3 Uhr
sollen im „Bayrischen Hof“, hier Dorotheenstr. 24
verschiedene Möbel, Grammophon, Klavier, schwe-
rer Kastenwagen, Kreppmaschine, Schweißapparat,
Bohrmaschine, Heilmaschine, 1 Motor, Motorrad,
Radioapparat, Ziehharmonika, u. a. m.
zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen gleichbare
Zahlung versteigert werden.

Bad Homburg v. d. S., den 21. Juni 1927.

Schneider

Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 22. Juni 1927 nachmittags 3 Uhr
versteigere ich im Bayrischen Hof, hier Dorotheenstr.,
zwangsweise öffentlich meistbietend, gegen Barzahlung:
1 Büffel, 1 Credenz, 1 Standuhr, 1 Trümeaur,
1 Gramophon, 1 Komode, 3 Schreibstische, 2 Küchen-
herde, 1 Gasbadeofen mit Badewannen.

Bad Homburg v. d. S., 21. Juni 1927

Roos, Obergerichtsvollzieher

Saalfeldstraße 4

Gummi-Süßformer

zu Mk. 4.50, 7.—, 13.— u. 15.—

Leibbinden und Büstenhalter in nur besten Qualitäten

Carl Ott G. m. b. H.

3078)

Lieferant aller Krankenkassen.

Neu=teile rechen

Ph. Grieb (4065)

Spezialgeschäft für Seiler- und
Bürstenwaren

Quisenstraße 41

Telefon 452

Gutwurf u. Bauleitung

von Neu- u. Umbauten, Wohn- u. Geschäfts-
bauten, Villen, Siedlungsbauten, Industrie-
u. landwirtschaftl. Bauten, Bebauungspläne
kostenlose Baubearbeitung
Beschaffung der 1. Hypothek.

H. Aug. Schaefer,
Architekt

Bad Homburg, Obergasse 8 I.
Frankfurt a. M. (4049)

Der Gipfel des Genusses

Brills Edellabake

Matishag - Alte Brill - Matifrüll

(4003)

von besonderer Güte

gegr. 1809 Gebr. Brill gegr. 1809

Bilstein in Westfalen

Moderne Bildnis Photographie

WILLY DANNHOF

Gewaltiger Preisabbau

6 Postkarten 5.—

12 Postkarten 8.— an

Am Schloß

(3050)

Herrengasse 5

Zuckerabschlag.

Kristallzucker. (fein)

Pfund	Mk.
10	3.45
1	0.36

Kristallzucker (grob)

10	3.85
1	0.40

feingemahl. Zucker

10	3.65
1	0.38

Homburger Kaufhaus f. Lebensmittel

(4069)

Georg Ulrich

Telefon 1081. Quisenstraße 33. Telefon 1081.

Bisitenkarten

Verlobungskarten

Trautungskarten, -Briefe

Adresskarten, Briefbogen, Briefhüllen

Rechnungen, Quittungen, Aufklebeadressen

Prospekte, Zirkulare, Speise- u. Weinkarten

Plakate usw.

werden sauber bei billiger Berechnung

angefertigt in

der Druckerei der

Neuesten Nachrichten

Bad Homburg v. d. S.

Quisenstraße 26

Telefon 707

Von der Reise zurück

Praxis jetzt Kaiser-Friedrich-Promenade 45

(Ecke Schwedenpfad)

Fernsprecher wie bisher 913

(4068)

Dr. Walter Dreyfuß.

Union Brikkels

Kohlen, Koks u. Holz

Groß- u. Kleinverkauf

Rudolf Auener

Lager: Neuenauerstr. 13

Telefon 568

Wohnung: Schöne Aus-

sicht 28. 4008

Feinstes

Castlebay-

Matjesheringe

empfiehlt 4053

Willy. Feld

Bad Homburg

Marktlauben.

Oberhessische

Würstwaren

Leber- und Blutwurst

Pfd. 1.—

Pfehhopf Pfd. 1.60

Harz Mettwurst Pfd. 2.—

Dörrfleisch Pfd. 1.80

Ferd. Brod

Elisabethenstr. Ecke Wallstr.

Tel. 776 4058